

DIE ERREGTE ÖFFENTLICHKEIT

von *Ulrich Sollmann*, Bochum (Deutschland)

SPIEGEL-TV bringt es am 30.08.1994 auf den Punkt. Gezeigt wird ein Film über einen Mißbrauchs-Prozeß in den USA. Eine Welle sich aufschaukelnder Anschuldigungen, jahrelanger Befragungen von Kindern und Bewohnern einer kleinen Stadt. Breitgewalzt in den Medien. Angestachelt durch unzählige Telefonanrufe der Bewohner untereinander. Eine Gerüchteküche.

Eine Verschwörung?

Eine Hysterie. Über die ein Geschworenengericht befinden soll.

Eine moderne Form der Wahrheitsfindung.

Beim Urteilsspruch springen die Zuhörer im Gerichtssaal freudestrahlend auf, umarmen sich laut lachend und erheben die Faust wie Sieger.

Ein Prozeß voller unverantwortlicher Ungereimtheiten geht mit dem einstimmigen Urteilsspruch der Geschworenen zu Ende. Besiegelt eine erschreckende Odyssee, die mit den Hexenprozessen des Mittelalters verglichen, nur die Verbrennung auf dem Scheiterhaufen vermissen läßt. --- So SPIEGEL-TV.

In Stichworten:

Die Protokolle der ersten wichtigen Befragungen der Kinder sind vernichtet. Ebenso die Aufzeichnungen der Interviewer. Gelten aber Jahre danach, aus der Erinnerung formuliert, trotzdem noch als aussagekräftige Beweise.

Die "Erinnerungen" und Anschuldigungen der Kinder reichten von "Er hat mir ein Messer in die Scheide geführt" über "Er hat im Beisein aller über mir uriniert, und alle Kinder haben geklatscht" über "Er hat, als wir alle in einem Boot auf dem See waren, ein Baby getötet und ins Wasser geworfen" bis "Wir saßen zusammen in einem Raumschiff und sind durch den Kosmos gesegelt".

Die Befragung der Kinder war direktiv und suggestiv. Erst nach langen Befragungen durch die Therapeutinnen kamen Erinnerungen von sexuellem Mißbrauch zum Vorschein. Kinder, die nicht von den Therapeutinnen befragt wurden, erinnerten sich an nichts. Die Therapeutinnen selbst, alles Frauen, sagten erstaunlicherweise *nicht* vor Gericht aus. Wurden keinem Kreuzverhör unterzogen, brauchten keinen Eid auf ihre Aussagen zu schwören.

Stattdessen wurden Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren in beschämender Weise bei Gericht, im Kreuzverhör, vorgeführt.

Die Eltern der Kinder, die keine Anschuldigungen erhoben, sahen sich einem bössartigen Intrigenspiel und einer Gehirnwäsche ausgeliefert.

Ebenso einige der Geschworenen. Drei von ihnen glaubten nicht an die Schuld des Angeklagten, glaubten den Beweisen nicht, gaben aber nach einer dreiwöchigen Geschworenensitzung hinter verschlossenen Türen ihren Widerstand auf. Krank. Erschöpft. Aus Angst vor einem Herzinfarkt. Und aus Respekt der Mehrheit gegenüber. Selbst am Ende, sprachen sie den Angeklagten schuldig! "Ich stimmte zu, um da rauszukommen".

Gutachter wiesen auf die gefährlichen suggestiven Befragungen der Kinder hin. Auf das Auswendiglernen der Fragen und das Durcharbeiten der Antworten zuhause. Eine unzulässige Beeinflussung, wie einhellig betont, die Kinder verwirrt und von ihnen als Zwang erlebt wird. Durch die Wiederholung wird eine Frage zu einer Wahrheit!

Ärztliche Untersuchungen bringen keinen Beweis.

Die deutsche Öffentlichkeit nimmt ebenso erregt an dieser Hysterie teil. In den Medien, vor Gericht, auf Fachtagungen, im Kontakt mit den Helfersystemen: Kinderschutz, Psychotherapie und parteiliche Frauenarbeit.

Mir geht es im folgenden darum, diese "erregte Öffentlichkeit" im einzelnen darzustellen. Beispielhaft in ihrer brisanten Beteiligung am Gebrauch des sexuellen Mißbrauchs in der Gesellschaft. Eine Öffentlichkeit, die wie eine Bühne die Erörterung von sexuellem Mißbrauch in einer beschämenden Art und Weise vorführt. *Und durch die Mißachtung von Scham sich hieran aktiv beteiligt.*

Außer Kontrolle

Die Konkurrenz ist hart! Körper und Sexualität sind als Dauerbrenner in den Medien einer öffentlichen Konkurrenz, einem unerbittlichen Wettstreit ausgeliefert. Es geht um Diät, um Schönheit, um Aufreißertypen, die ihre prallen Muskeln üben.

"Wochenlang hatte er Abend für Abend schweißüberströmt die Gewichte der Maschine geschwungen, sich dutzende Male auf der Schrägbank hochgequält, bis er sein schmerzverzerrtes Gesicht im Spiegel gegenüber sehen konnte."

Es geht um Meinungsumfragen zum gegenwärtigen Stand der bundesrepublikanischen Sexualität. Auch um eine schreckliche Wirklichkeit, die im sexuellen Mißbrauch einen unrühmlichen Höhepunkt erlangt.

Das Verhältnis zum Körper, zur Sexualität ist entpersönlicht. Der Körper wird zu einem Gegenstand, den man den modischen Trends entsprechend formt, zur Schau stellt und auf der Bühne des öffentlichen Lebens unter Beweis stellt.

Oder schamvoll versteckt!

Die Boulevardpresse suggeriert durch eine Schlüssellochperspektive Einblicke in die Welt einer tabulosen Sexualität. Lüstern, pervers, ausschweifend und allgegenwärtig. Um die Prüderie des Betrachter zu kaschieren. Zu locken!

Diese Presse sucht nach Sensationen, bauscht einzelne Beispiele zu einer schillernden Welt voller Verführung, gieriger Anmache und hemmungslosem Sex auf. — Der dann in Familien und einer halboffiziellen Subkultur hemmungslos ausprobiert wird. Auf Kosten anderer Menschen.

Oft auf Kosten von Kindern!

Der öffentliche Wettstreit auf dem Markt der Medien sucht nach immer neuen Kicks. Um den anderen zu übertrumpfen, scheint alles recht zu sein. Eine verkaufsträchtige, gierige Kombination ist: Männer, international bekannte Männer und sexueller Mißbrauch. "Willkommen im Club", heißt es dann im SPIEGEL, um

Michael Jackson in die Hitliste dieser Männer einzureihen. Der Angeklagte, der des sexuellen Mißbrauchs mit Kinder beschuldigt wurde, hat keine Chance dem zu entgehen. Der Schuldvorwurf alleine wird "Jackson jenseits jeder Vorstellung demütigen".

Ob er es getan hat oder nicht!

Diese unerbittliche Vorverurteilung ist Ausdruck einer sozialen Hysterie, wie der amerikanische Prof. N. Guyer betont. Voyeuristisch und puritanisch zugleich.

"Die Sache ist scheußlich, gebt uns mehr davon!"

Der private Frieden, ein letztes Rückzugsgebiet "öffentlicher Menschen", "öffentlicher Männer" wird an den Pranger gestellt, in den Schmutz gezogen. — Nicht nur dieser Menschen. In allen Medien. Michael Jackson und Woody Allen sind nur zwei der berühmtesten Beispiele.

Es geht mir nicht darum, etwas über die vermuteten, verdächtigten Vorfälle auszusagen. Würde sich einer dieser Vorwürfe erhärten, wäre dies ein Beweis der schrecklichen Wirklichkeit.

Aber bis dahin ergötzen sich Medien und gierige Leser schamlos durch das Schlüsselloch!

Es gibt nur wenige Schreiber, die besonnen und verantwortungsvoll über alle Beteiligten bei einem solchen Geschehen berichten. Ohne Sensationen zu schüren, ohne die Lust der Leser anzustacheln. Wenn es im Stern heißt "ich habe still geweint, Mama", so wird über einen entsetzlichen sexuellen Mißbrauch eines Mannes an einem Jungen berichtet. Aber auch z.B. über den Vater, der ein unerbittliches Strafbedürfnis hegt, diese Wahnsinnstat zu ahnden. Er ist selbst außer sich und gerade hierdurch beteiligt an der Fortsetzung des Mißbrauchgeschehens seines Sohnes. Der Psychologe R. Ballhoff bringt es in seinem Mitgefühl für diesen Vater auf den Punkt: "Das Opfer ist Dein Sohn. Du darfst dich empören, Du darfst aufschreien und Tränen vergießen. Aber mach dich nicht zum Zentrum des Geschehens!"

Die Eskalation der Gier und der überstürzten Suche nach Beweisen und Zahlen, um die skandalisierende Debatte in der Öffentlichkeit über sexuellen Mißbrauch zuzuspitzen, wird durch das Buch von Frau Rutschky vorgeführt! So fragt sie z.B. ob die Zahlen der angeblichen Opfer maßlos übertrieben seien, um die Stimmung gegen Männer und den Sex aufzuheizen.

Frau Rutschky bringt es in ihrer Kernthese auf den Punkt. Die Angst vor dem Mißbrauch grassiere wie ein ideologischer Virus. Betrieben werde Panikmache, die zur Verteufelung alles Sexuellen führen solle. Die Psychologin und Gerichtsgutachterin Marie-Luise Kluck erweitert diese Ansicht durch ihre Zweifel an der Kompetenz der Mitarbeiterinnen in parteilichen Mißbrauchsberatungsstellen. "Dort sitzen Leute, deren gesamtes Rüstzeug emotionale Betroffenheit ist."

Mir geht es an dieser Stelle nicht darum, über die "Richtigkeit" der strittigen Zahlen, der Kompetenz der Berater zu befinden. Oder mitzustreiten! Vielmehr empört mich die erniedrigende, wechselseitig sich entwertende Debatte. Was

machen diese Menschen mit sich, Fachleute, wenn sie sich gegenseitig derart schamlos vorführen.

Und schon steigt der Vertreter eines anderen kämpferischen Lagers in die Debattier-Arena. "Jurassic Parc"-Autor Michael Crichton entfesselt, wie der STERN betont, "neue Monster: machtbesessene Weiber, die Sex als Waffe nutzen". In seinem Buch "Enthüllung" zielt er bewußt darauf ab, die aktuelle Meinungsbildung per "Populärkultur" aufzumachen. Er sagt: "Ich schreibe Romane, um möglichst viele Leute zu erreichen, um Menschen zu erziehen."

Und wird mit "Protesten, Beschimpfungen, schäumenden Verrissen von allem was Röcke trägt", so der STERN, überschüttet.

Also: viel Feind, viel Umsatz?

Oder Anklage der "sexual correctness" als einer der neuesten Spielarten eines unverwüstlichen Gesellschaftsspiels, nämlich den Kampf der Geschlechter über die Betonung sexueller Sauberkeit zu führen?

Diese "Populärkultur" kritisiert selbstgerecht etwas, das kurze Zeit später durch die gleichen Menschen gierig verschlungen wird. Der amerikanische Autor N. Baker widmet sich in 'Die Fermate' mit satirischem Blick der ultimativen Männerphantasie: "die Zeit anhalten können und mit Frauen tun, was man will."

Der große Erfolg dieses Bestsellers bekräftigt die Vermutung, daß sexuelle Entfremdung, sexuelle Enteignung gewünscht, gefordert und qua Lektüre gierig verschlungen wird.

Etwas, das an anderer Stelle mit der gleichen Leidenschaft bis aufs Messer bekämpft wird!

Kritische Besonnenheit kann da nicht mithalten. Entweder wird sie selbst durch eine Diffamierung vom Tisch gefegt oder kann bei der Eskalation von Aufregung und Erregtheit der Leser nicht mithalten, weil sie keine neuen Sensationen liefert. Statt dessen will sie beispielsweise, wie Prof. Amendt es versucht hat, sich Einblicke in die Alltagsbeziehung zwischen Müttern und Söhnen verschaffen. Durch eine eingehende Befragung. Obwohl er tiefe Einblicke in das Erleben von Söhnen, von Männern ermöglicht und die oft unbewußt erotische Beziehung zwischen Müttern und Söhnen beschreibt, findet er gerade bei den Medienvertretern der Frauenzeitschriften wenig Widerhall.

Eine Befragung der Redaktionen einiger bekannter Frauenzeitschriften hat gezeigt, daß man dort am "seelischen Innenleben des Mannes" interessiert ist, sich aber durch Männer hierüber nicht informieren lassen möchte. Frauen könnten dies viel besser!

Eine Aussage, die auf dem Titelblatt der nächsten Ausgabe in die erneute Frage mündet "Was fühlt denn nun wirklich ein Mann?". Hilflosigkeit und Geringschätzung vermischen sich zu Arroganz und Stolz. Die Weitergabe wichtiger Informationen und Erkenntnisse wird verhindert. Erkenntnisse, die in der Titelgeschichte der nächsten Ausgabe erneut gefordert werden.

So, als dürften die beiden Königskinder nie zusammenkommen! Mutter und Sohn, Mann und Frau.

Psychotherapie und sexueller Mißbrauch

Eine andere Berichterstattung, die schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehen kann, ist diejenige über Psychotherapie und den sexuellen Mißbrauch von Therapeutinnen und Patientinnen. Einerseits wird die Notwendigkeit von Psychotherapie, vor allem bei der Behandlung des sexuellen Mißbrauchs, gefordert. Andererseits wird die Psychotherapie als eine das "Dasein sezierende Seelen-Zunft" diffamiert. Aufgrund mangelnder und fehlender Wirksamkeit müsse sie sich zu einem effizienten Dienstleistungsgewerbe wandeln. Am besten mit einer Qualitäts-DIN-Norm, wie es in der Industrie üblich ist!

All das, was unter dieser DIN-Norm nicht faßbar, behandelbar sei, wird mit den Worten von James Hillman in den seelischen, fast schon animalischen Untergrund geschoben.

"An die tiefsten Schichten menschlicher Gefühle wie Leidenschaft, sexuelle Triebe, Rache oder Eifersucht reicht Psychotherapie kaum heran", so Hillman.

Also was ist zu tun!

Eine Kritik der Psychotherapie ist gewiß von Nöten und gewissenhaft zu führen. Eine sensationslüsterne Abwertung derselben wird der Sache aber nicht gerecht, sondern spiegelt wahrscheinlich, im wahrsten Sinne des Wortes, im SPIEGEL und anderen Zeitschriften das eigene unklare Verhältnis zur Sexualität einiger Schreiber wieder.

Heißt es in dem SPIEGEL-Artikel "Meine Seele in seiner Gewalt", daß Therapeuten Patientinnen sexuell mißbrauchen, so ist schon in der Unterzeile zur Schlagzeile deutlich, worum es geht. Männer mißbrauchen Frauen. Und Politiker fordern harte Strafen für die Täter.

Und das Problem ist geklärt!

Obwohl keine klaren Erkenntnisse über Mißbrauch in der Therapie vorliegen, wird von bestätigenden Meinungen aus Übersee erzählt, von den einschlägigen Berichten, daß mehr als ein Drittel der therapeutischen Helfer bei ihren Klientinnen "zu weit" gegangen seien. Als es dann gar bei einem, wie es heißt, Therapeuten-Kongreß in der BRD (120 Teilnehmer) zu einer persönlichen Befragung darüber kam, wer einen mißbrauchenden Therapeuten kenne, hatten Hundert der Teilnehmer die Hand gehoben. - Und schon bilden sich Wahrheiten. Von Angesicht zu Angesicht!

Ohne die nötige besonnene Distanz!

Wenn man sich gar auf den Begründer der Psychoanalyse, Sigmund Freud, beruft, kann ein eklatanter Widerspruch nicht kaschiert werden. Während Freud zu Anfang des Jahrhunderts die therapeutische Kur in der Abstinenz durchführen lassen wollte, widersprach er selbst in seiner eigenen therapeutischen Praxis und in der Ausbildung angehender Psychoanalytiker seinen eigenen Abstinenzregeln.

Er berührte seine Patientinnen, er lud sie in die Privaträume zum Tee ein und hielt Kollegen gegenüber ggf. nicht mit einem ernstgemeinten Rat zurück, eine ehemalige Patientin zu heiraten.

Eine Berichterstattung und eine fruchtbare Kritik der Psychotherapie darf über derartige zwiespältige Situationen nicht hinweggehen.- Um der Wirklichkeit gerecht zu werden. Um dem eigenen Pharisäertum vorzubeugen. Demjenigen beider Lager: den "Abwiegler" sowie den Puristen.

Und um dem Mißbrauchsgeschehen, d.h. allen Beteiligten gerecht zu werden.

Es ist keine Frage, wie der Psychoanalytiker Prof.Dr. J.Cremerius betont, daß der Therapeut sich sexuell zurückhalten müsse. Wenn aber, laut einer amerikanischen Untersuchung, 87% der befragten Psychotherapeuten in ihrem beruflichen Alltag wenigstens einmal eine Patientin begehrt hätten, so ist dies eine zweiseitige Aussage. Zunächst *noch kein* Beweis für sexuellen Mißbrauch. Sie macht den emotionalen Standort als Psychotherapeut, das Verhältnis zur eigenen Sexualität und die Übertragungsbeziehung als Spannungsgeschehen deutlich.

Mehr noch nicht!

Und gerade hier beginnt eine äußerst erregte Diskussion in der Psychotherapie, in den Medien über Psychotherapie. Es geht um die Sexualisierung der Psychotherapie, es geht um Berührung, es geht um den Körper, den Umgang mit Erotik und Erregung in der Psychotherapie.

Wenn aus der Phantasie des Therapeuten eine Aktion wird, ist es gewiß zu einer schrecklichen Grenzverletzung zwischen Therapeutin und Patientin gekommen. Was aber, wenn, wie es heißt, die Dynamik der therapeutischen Situation, der therapeutischen Übertragungsbeziehung durch erotische, sexuelle, erregende Momente bewegt ist. Etwas, das vor allem die Psychoanalyse fordert und fürchtet!

Und als Sexualisierung der Therapie bekämpft!

Und was ist, wenn es in der Körperpsychotherapie, nicht nur dort, Praxis ist, mit dem Körper zu arbeiten? Mit Berührung!

Soll also, laut SPIEGEL-Frage, ein Warnschild an die Praxistür: "Vorsicht, Gefühle" gehängt werden? Etwas, das Prof. Cremerius eindeutig beantwortet: "Wichtig ist, daß Patienten vor allem eines wissen: Psychotherapie ist ein Verfahren, das aus Worten besteht. Körperliche Berührungen gibt es im Prinzip nicht. Das ist Primat, Gesetz, Maxime."

Berührung gleich sexueller Mißbrauch?

Wahrheit oder Angst?

Woran kann sich ein mißbrauchter Mensch nun orientieren? Soll er von einem Therapeuten zum anderen gehen und stolpert dabei wie beim russischen Roulett in sein eigenes Unheil?

87 % der Therapeuten haben schon einmal eine Patientin begehrt. Ca. 40 % sie mißbraucht! -- So wird gesagt.

"Meine Seele in seiner Gewalt" verurteilt Männer als Täter, macht Frauen zu Opfern und untergräbt die Seriosität einer wichtigen Behandlung, gerade für mißbrauchte Menschen.

Denn: Wenn die Täter gefaßt sind, geht das schmutzige Spiel weiter.

An einem anderen Ort, mit anderen Menschen und den gleichen Schmerzen!

Und Opfer bleiben Opfer!

Schuldig auf Verdacht

Hat Arthur Miller in seinem Theaterstück "Hexenjagd", das, symbolisch auf die Kommunistenjagd im Amerika der 50er Jahre bezogen, auch über die heutige Situation in der BRD geschrieben? Ist die Art und Weise, wie deutsche Gerichte das Problem des sexuellen Mißbrauch behandeln, vergleichbar mit einer mittelalterlichen Inquisition oder, wie es in der Presse heißt, mit NS-Prozessen? Bei denen der Verteidiger des Angeschuldigten bereits Komplize des Angeklagten ist? Also Mittäter!

A.Miller faßt die Situation in dem amerikanischen Dorf vor 300 Jahren zusammen: "Es war eine Projektion der eigenen Lasterhaftigkeit auf andere, um sie dann mit deren Blut abzuwaschen. In mehr als einem Brief aus der *Zeit* stand: jetzt ist niemand sicher."

Deutsche Gerichte halten, wie ich bestürzt in den Zeitschriften lese, wenig von dem Recht auf ein faires Verfahren nach dem Grundgesetz, wenn es um sexuellen Mißbrauch geht. In der Regel sind es die Männer, um die es geht, und diese werden nach dem Motto "Schuldig auf Verdacht" vorverurteilt. Ihnen wird jegliche Gleichbehandlung nach der herrschenden Rechtsprechung verwehrt. Entweder kommt es zu einer Vorverurteilung, in dem die Boulevardpresse ausführlich und widerlich darüber berichtet (z.B. "Kinderschänder Deutschlands schlimmster Fall!"). Oder den angeschuldigten Tätern wird der Kontakt zu den eigenen Kindern genommen. (Oft sind die Kinder zudem ohne Wissen der Eltern zu einem geheimgehaltenen Ort gebracht.) Oder es unterbleibt eine Rehabilitation, wenn der Verdacht wegfällt. Anschuldigungen und die Beweise entkräftet sind.

Vorurteil ist auch ein Urteil!

Ist etwas beweisbar, dann wird die besondere Schrecklichkeit der Taten an den Pranger gestellt. "Der Fall sprengt die Grenzen", so der SPIEGEL, als er von den Greueln zweier Großfamilien berichtet. Nach den Erkenntnissen der Fahnder waren Mütter, Väter, Stiefväter, Onkel, Tanten, Großeltern am jahrelangen Mißbrauch der Kinder beteiligt gewesen.

Männer *und* Frauen!

Die Praktiken der Beweisführung und der Befragung sind zusehends in die Kritik der Öffentlichkeit geraten. Grundsätzlich stelle ich mir diese verdächtigen und entkräftenden Beweisführungsgespräche als eine erneute, bewußt inszenierte, schamlose Verletzung dar. Aller Beteiligten!

Es kommt zu ausgebreiteten, ausführlichen, mehrfachen Vernehmungen, zum wiederholten Durchleben der schrecklichen Erlebnisse bei der Befragung vor Gericht. Etwas, das in dieser Form eine erneut einschneidende Verletzung darstellt. - Zusätzlich!

Einfach beschämend.

Dabei kommt es zusätzlich zu einer eigentümlichen Ausgrenzungs- und Verheimlichungstaktik. Mit vielen Variationen: Gutachter erscheinen nicht persönlich vor Gericht, wichtige Protokolle über Befragungen verschwinden, werden gleich-

zeitig als Beweis weiter berücksichtigt, Kinder dürfen ihre Eltern nicht mehr sehen und umgekehrt etc.

Ausführliche, beschämende Befragungen bergen zwanghafte Elemente in sich und auch eine Lust auf Offenlegung. Eine ungenannte Gier, kleinste Details vorgeführt zu bekommen. Bilder, Erlebnisse, Filme, Pornovideos usw.

Um sich angewidert darüber zu erheben.

Auch wenn durch die Entwicklung in den USA ein kritischer und besonnener juristischer Umgang mit Mißbrauchs-Fällen in der BRD angezeigt ist, ereifern sich immer noch die Gemüter und die verfeindeten Lager bei Themen der Erinnerungssuche, Erinnerungsbeweisen, der Suggestion bei Zeugenaussagen und der Deutung von Kinderzeichnungen, bzw. Kindererzählungen. In der Regel ist kein Zeuge vorhanden, der die Anschuldigung des sexuellen Mißbrauch bekräftigen und beweisen kann. Es gibt nur die, in der Regel, kleinen Kinder. Manche von ihnen, nur einige Monate alt. -- Und hier beginnen die Schwierigkeiten!

Kinderaussagen sind nicht automatisch wie ein Beweis zu behandeln. Zu viele andere, in der Regel nicht genannte und berücksichtigte Faktoren spielen eine Rolle. Die Entwicklungspsychologie und die Erinnerungswissenschaften, sowie die Analyse von Interviews mit Kinder belegen, daß die Schilderungen der Kinder, die auf einen sexuellen Mißbrauch hindeuten, falsch sein können. (Vor allem sind hiervon Kinder bis zum Alter von 6, 7 Jahren betroffen.)

Aber, so wird im juristischen Leitfaden der Helferinnen von Wildwasser Nürnberg e.V. behauptet, ist bei Gerichtsgutachterinnen bekannt, "daß falsche Verdächtigungen/Aussagen so gut wie nie vorkommen". Weiter im Text heißt es, "Helferinnen sollten möglichst jede Gelegenheit nutzen und immer wieder auf die Fragwürdigkeit von aussagepsychologischen Gutachten hinweisen. Erfahrungsgemäß sagen Opfer von Sexualstraftaten die Wahrheit."

Die Erinnerung ist als Beweis in zweierlei Hinsicht gefährdet. Einerseits ist deutlich, daß eine parteiliche, suggestiv wirkende Befragung Aussagen schafft, die bei einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten können. Oder kindliche Aussagen sind utopisch, phantastisch, so daß alleine der "gesunde Menschenverstand" überprüfen kann (so SPIEGEL-TV zu einem Mammutprozeß in den USA). Eine Kindergärtnerin wurde beispielsweise in den USA aufgrund solcher Aussagen zu 47 Jahren Gefängnis verurteilt. Inzwischen ist sie freigesprochen worden.

Die Beweislage war offensichtlich entkräftet worden.

Ergebnis männlicher Mittäterschaft bei den Gerichten? Oder Korrektur aufgrund wissenschaftlich soliderer Gesprächs- und Beweisführung?

Und doch bleibt das Dilemma: "Wer zu drängend nachhakt, erhält möglicherweise eine Falschaussage. Wer es bei oberflächlichen Antworten beläßt, erhält auch keine Indizien für einen evtl. Mißbrauch", so der SPIEGEL.

Werden im Erwachsenenalter Erinnerungsbeweise gesucht, so wird das Dilemma offensichtlich. Entweder, so eine feministische Position, ist jeder mögliche

Verdacht, jede persönliche Vermutung, sei sie auch nur vorausgedacht, schon ein Beweis! Ein Beweis, der angezeigt und geahndet werden muß.

Oder aber man sieht sich, wie es z.B. in der Psychotherapie Alltag ist, mit der Vermischung von Erinnerungsfetzen, Erinnerungsgefühlen, Phantasien und "gesellschaftliche Gruppeninfektionen" konfrontiert. Etwas, das nur schwerlich zu einem handhabbaren Beweis geformt werden kann und darf. Dem Sog der sog. Gruppeninfektion mit ihrer starken Suggestivwirkung dürfte sich so eine Gutachterin im Prozeß gegen den Montessori Erzieher Möller im zeitlichen Ablauf des Falles nur wenige Erwachsene, geschweige denn Kinder, entzogen haben können.

Auch die Richter und Staatsanwälte!

Inzwischen ist es bei diesem Fall sogar zu einem juristischen Kuriosum gekommen. Die Anträge auf Haftverschonung des Herrn Möller sind in den letzten Monaten viermal zwischen den entscheidenden Gerichten hin- und hergeschoben worden. Etwas das in der juristischen Landschaft eine Besonderheit darstellt. Etwas, das die erregte Beteiligung der neutral urteilenden juristischen Welt untermauert.

Ist das Gericht gar parteilich? Das eine Gericht im Sinne des Angeklagten und das andere Gericht im Sinne der Anklage.

Bis zur Klärung heißt es aber weiterhin: schuldig auf Verdacht!

Ist man als Psychotherapeut mit dem Problem des sexuellen Mißbrauch praktisch befaßt, kann es auch hier zu Verdächtigungen, Anschuldigungen und Abmahnungen kommen. Ob zu Recht oder Unrecht sei dahingestellt.

Empört erinnere ich mich an die Schilderung von Kollegen, die entweder durch ihre publizistische Tätigkeit angeklagt wurden: sie hätten den Schutz des Artikels 2 GG verletzt, sowohl den Schutz des 203 STGB. Oder aber es wurde eine Unterlassungsklage gemäß 823, 1004 BGB angedroht. Schließlich hierdurch selbst des sexuellen Mißbrauchs bezichtigt, auch wenn *nichts* passiert war.

Ist also bei der Behandlung des sexuellen Mißbrauchs die Parteilichkeit das ausschlaggebende Kriterium? Laut SPIEGEL gilt die Parteilichkeit in der Frauenbewegung als Ausgangsbasis jeglicher Arbeit gegen sexuelle Gewalt. Dem "Opfer" wird bedingungslos geglaubt. Jeder Mann ist also z.B. ein potentieller Kinderschänder. Die Möglichkeit einer falschen Beschuldigung ist ausgeschlossen. Nicht nur im Strafverfahren sind die hieraus resultierenden Folgen verheerend.

Einnischung in "innere Angelegenheiten"

Kinderschutz, therapeutische und pädagogische Arbeit bei sexuellem Mißbrauch, Inzest und schamlosen emotionalen Grenzverletzungen bleiben nicht von dem Klima der Feindseligkeit und der Hetze verschont. Sie sind Ausdruck einer sexualmoralischen Regulation. Oft versteckter Ausdruck von Unterdrückung.

R. Wolff benennt im einzelnen das "Klima hin- und hergerissener und irritierter Massengefühle, ... das gerade bei sexuellen Mißhandlungen ... periodisch ... ein Muster erkennen läßt: die sexuelle Mißhandlung ist in der Moderne jeweils in

gesellschaftlichen Restaurationsperioden von Interesse gewesen. Kinderschutz segelte dann unter der Flagge sexueller Repression". Hierdurch wird ein unvoreingenommener Zugang zu den Betroffenen, für die Vertreter der helfenden Berufe und entsprechenden Vereinigungen erschwert und verstellt. Es kommt zur Unterschätzung des Problems und zur Verleugnung oder zur skandalisierenden Übertreibung und Verfolgungskampagne.

Die Arbeit mit den Betroffenen: Kindern, Familien, sog. Opfern und Tätern, wird dabei stets durch die eigene Auffassung von der Sexualität, von dem, was erlaubt und pervers ist geprägt. Einer oft sehr intimen, beschämend und peinlich erlebten Sexualität. Die "scheinhafte Befreiung der Sexualität und eine Tendenz zu ihrer Instrumentalisierung" blendet die Irritation in Geschlechter-Konflikt durch die Betonung der sexuellen Autonomie. Eine Haltung dem Sexualleben gegenüber, das stabile und kontinuierliche Paarbeziehungen und tragfähige Familiengründungen infrage gestellt hat.

Diese oft energisch und überzeugt vertretene moderne Sexualität überlagert die möglichen eigenen, ungeheuerlichen, tiefsitzenden sexuellen Ängste und Gefühle von Peinlichkeit, Verunsicherung und Entfremdung.

Um dann die Kontrolle und die Verdrängung des Sexuellen mit Leidenschaft zu besetzen. In und durch die eigene Arbeit!

Und dient, auf einem Umwege, der zuvor beschriebenen Instrumentalisierung der Sexualität.

Spannungsfelder, die sich im Rahmen dieser Arbeit auftun, werden schnell zu unerbittlichen Auseinandersetzungen, zu Positionskämpfen und einem unvereinbaren Machtgerangel. Eine Spannung zwischen persönlicher Sexualität und sexueller Gewalt in der Gesellschaft. Eine Spannung zwischen wissenschaftlicher Ernsthaftigkeit und Parteilichkeit. Eine Spannung zwischen Männern und Frauen u.s.w. Durchgefochten in und mit einer Öffentlichkeit, die selbst zu einer schamlosen Bühne verkehrt, zu einer Verletzung der Intimität dient.

Zur Durchsetzung eigener Interessen.

Die der Betroffenen?

"Wir sind nahezu alle in diesem Bereich ganz besonders verletztlich. Die Angst vieler Menschen vor wirklicher Hingabe deutet darauf hin, wie existentiell eine derartige Öffnung von Körper und Seele häufig erlebt wird." Eine Angst, die, auf der Bühne der Öffentlichkeit, die Angst vor dem Zugriff und der Bemächtigung, der Bloßlegung durch den so geführten Geschlechter-Kampf ist.

Wenn die praktische Arbeit mit den Betroffenen, den sexuell mißbrauchten Menschen nur dann als erfolgreich angesehen werden kann, wenn gerade diese Menschen bereit sind, sich zu öffnen, so gilt dies auch für die Vertreter der helfenden Berufe und der Selbsthilfegruppen. Konsequenterweise müssen also die Ziele und Vorgehensweisen aus der praktischen Arbeit mit den Betroffenen auch auf die Helfer angewandt werden! Wenn die Intimität der mißbrauchten Kinder, mißbrauchter Erwachsener geschützt werden muß, so auch die der Helfer.

Geschützt durch sich selbst!

Statt dessen werden Ansichten und Standpunkte, Konzepte und Vorgehensweisen wie fertige, aber enteignete Wahrheiten gehandelt.

Das darunter oft verborgene, geleugnete oder abgespaltene Gemisch von Verwirrung und Verlangen drückt sich in ganz unterschiedlicher Form aus. Entweder in provozierend-erregenden Namen der Beratungsstellen, wie "Wildwasser", "Korallenriff", "Petze", "Splittertal" u.a. Oder es kippt in eine Resignation, in einen inneren Rückzug um: mit dem Thema sexueller Mißbrauch nichts mehr zu tun haben zu wollen. Die Bandbreite dazwischen umfaßt heißgeführte Definitionsdebatten, über Täter und Opfer, über den Beginn sexuellen Mißbrauchs u.a.

Verpflichtende Verabredungen in Form eines Ethik-Codes (bei den Psychotherapieverbänden), bilden ein starres, festes Korsett, das keine weitergehenden Gespräche mehr duldet. Es gilt, was einmal definiert und festgeschrieben wurde. Ohne die Möglichkeit eines Diskurses, einer Erörterung kontrovers geführter Ansichten. Ohne ein Klima von gegenseitigem Respekt.

Ist die Ethik, welche gerade in der Arbeit mit mißbrauchten Menschen gefordert ist, also Ausdruck der (Privat-)Interessen einiger spezieller Gruppierungen? Gar wie es in der Philosophiegeschichte immer wieder vorkommt, Dienstmagd gewisser Strömungen?

In einer Dokumentation heißt es weiter, daß Vater *und* Mutter an der Gewalttätigkeit in Beziehungen zu den Kinder beteiligt seien. Eine Aussage, die Seiten später ohne Kommentar geändert wird. Mißbrauchten Mädchen und Frauen und Müttern muß der gleiche Opferstatus verliehen werden. Sind also Müller als Frauen Opfer und Täter zugleich? -- Nur Opfer?

In einem anderen Papier heißt es, Männer und Frauen sind Täter. Später wird im gleichen Text nur noch von männlichen Tätern gesprochen. Weibliche Täter gibt es nicht mehr! Oder, so heißt es in einem Buch der Beratungsstelle "ZartBitter". müssen Praxiskonzepte der Psychodynamik der kindlichen Opfer in genügendem Maße Rechnung tragen. Eine Forderung, die später im Text selbst nicht erfüllt wird. Man befaßt sich mit neuen Ansätzen in der Präventionsarbeit, postuliert einen wissenschaftlich fundierten und parteilichen Standpunkt, der selbst den Mangel nicht behebt: der Entwicklungspsychologie von Kindern gerecht zu werden.

"Von verschiedenen Autorinnen wird gegen die Präventionsprojekte eingewendet. daß sie kaum auf entwicklungspsychologischen Erkenntnissen beruhen."

Schließlich heißt es in der Dokumentation einer Fachtagung vom April 91: "Sexualität und Gewalt werden in frauenfeindlicher Weise öffentlich vermarktet. Im privaten Bereich trifft man eher auf die Unfähigkeit über Sexualität und Gewalt zu sprechen, weil diese Themen in hohem Maße scham- und angstbesetzt sind", so die Frauenministerin G. Böhrk aus Schleswig-Holstein. Ein Standpunkt, dem ich mich anschließen kann, der aber in seiner besonderen Aussagekraft im weiteren Verlauf des Textes verlorengeht.

Am Beispiel der "Beteiligung von Müttern" am Mißbrauchsgeschehen wird dies besonders deutlich. Mütter sind beteiligt, nicht nur als duldende, passiv-wissende

Frauen. Oft sind sie aktiv zusammen mit den Männern beteiligt, oder aber verletzen schamlos die aufkeimende kindliche Sexualität der Mädchen. -- Bevor es zum manifesten sexuellen Mißbrauch durch einen Mann kommt.

Dieses Faktum wird durch die gelebte Parteilichkeit dieser Frauen in eine einseitige, leugnende Solidarität gewandelt. Einen Zustand des Erlebens von Gemeinsamkeit, der auf Kosten der fachlichen Distanz geht. So heißt es - erregt - im Text: "und Mütter eignen sich auch hervorragend als Sündenböcke der Nation. Denn Mutter sein geht immer auch einher mit Schuldgefühlen und mit der Verantwortlichkeit für das Wohlergehen der Kinder und des Ehemannes und für den Zusammenhalt der Familie.

Nicht nur, daß Mütter auch schon immer der Mittäterschaft bezichtigt wurden, jetzt plötzlich werden sie auch noch der aktiven Täterschaft - insbesondere der an den "armen" Jungen - überführt. Und - Hurra - die Welt ist wieder in Ordnung - die Männer können ihr Gesicht wahren und es kann erneut zum Hallali auf die Mütter geblasen werden."

Geschieht hier das gleiche wie bei den betroffenen, mißbrauchten Kindern? Wirkt eine derartige Parteilichkeit eher durch "Schuldgefühle, ein tief verletztes Selbstwertgefühl, massive Drohungen (d.V. durch konträre Meinungen zum sexuellen Mißbrauch), Angst und Scham?"

Geht diese Parteilichkeit einher mit berechtigten Zweifeln an der Wahrnehmung dieser Frauen, die durch den sozialen Nahbereich (das Gefühl von Solidarität in der Selbsthilfegruppe) unterstützt wird?

So wie bei den Betroffenen? So wie in einer Mißbrauchsfamilie?

Parteilichkeit und Solidarität sind unbedingt gefordert. Aber nicht als Fortsetzung, als Wiederholung der Dynamik des Mißbrauchsgeschehens.

Durch Hilfe bestraft?

Die Forderung der Landesarbeitsgemeinschaft autonomer Mädchenhäuser NRW, die Grundsätze von Parteilichkeit und Autonomie in der Arbeit zu verankern, ist prinzipiell zu unterstützen. Gerade wenn die sexuellen Ungerechtigkeiten und die sexuelle Gewalt in der Gesellschaft thematisiert werden. Wenn gesellschaftliche Mythen, die den Opfern Verantwortung aufbürden und die Täter schützen, aufgedeckt werden.

Ein Konzept, das von einem weiblichen Verständnis von "Weiblichkeit" ausgehen will. Das Mädchen u.U. im Freiraum der Mädchenhäuser schützen möchte, damit sie eigene Werte entwickeln können. Ohne sich ständig mit Jungen vergleichen und an den Erwartungen anderer auszurichten zu müssen.

Die Idee der Parteilichkeit und dieses gewährten Freiraums ist aber immer ein ideologisch geprägter Freiraum.

Wenn die Mädchen vor den drängenden, konkurrierenden Erwartungen anderer geschützt werden sollen, so bleibt ihnen im Mädchenhaus oft nichts anderes übrig, als die Erwartungen anderer Frauen kennen- und übernehmen zu lernen.

Mir liegt daran, die Vorstellung und die gelebte Praxis der persönlichen Parteilichkeit zu unterstützen. Eine Vorstellung, die jedoch *nicht hinter* verallgemeinerten Begriffen wie Freiraum, wissenschaftlich u.a. versteckt werden sollte.

Versteckt und verfälscht!

Parteilichkeit, als persönliche Parteilichkeit darf nicht in Verallgemeinerungen münden. In vermeintlich allgemeingültige Aussagen.

Diese *persönlich gelebte* Parteilichkeit ist nämlich auch Ausdruck der eigenen Sexualität, der eigenen Gefühlen von Scham, Angst und Mißbrauch. Von Leiden-schaft, Verwirrung und Verlangen.

Warum dies verstecken?! Warum dies z.T. in ein allgemein gültiges wissenschaftliches Korsett schnüren!

Die Kinderschutzarbeit in der BRD hat eine lange Tradition. Ihre Ziele sind u.a.:

- * Die Förderung der körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.
- * Die Schaffung einer Lobby für Kinder, Jugendliche und ihre Familien.
- * Information und Aufklärung.
- * Die Unterstützung von Bestrebungen, die Lebensverhältnisse von Kindern und Jugendlichen zu verbessern und deren Rechte zu verwirklichen.
- * Den Schutz vor Angst, Gewalt und Mißbrauch:

"Die Zukunft gehört unseren Kindern!", so die tragende Überzeugung, die sich in einem **reichhaltigen** Angebot von Vorbeugung, Beratung und Betreuung niederschlägt. Die Arbeit wird i.d.R. in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt. Eine **Qualitäts-Kontrolle** soll dafür sorgen, daß sich eine Einrichtung z.B. nur dann Kinderschutz-Zentrum nennen darf, wenn sie den fachlichen und organisatorischen Mindestvoraussetzungen entspricht, um einen bürgernahen und hilfeorientierten Kinderschutz zu gewährleisten. Einen, wie es heißt, wirksamen Schutz der Kinder gegen Kindesmißhandlung, **-Vernachlässigung** und **sexuelle Ausbeutung**.

Etwas, das gerade in der letzten Zeit durch den besonderen Umgang mit der Problematik der sexuellen Kindesmißhandlung in dieser Form nicht immer eingehalten werden konnte. So heißt es in der Stellungnahme der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren für die Kinderkommission des deutschen Bundestages: "Während die sexuelle Mißhandlung an Kindern in der BRD vor zehn Jahren noch kein Thema war, wird es heute unter dem Motto "ein Tabu wird gebrochen" für vielerlei Zwecke ge- und mißbraucht. ... obwohl öffentliche Gelder für die Schulung von Fachleuten bereitgestellt werden, die "Normalität", die "Epidemie" der sexuellen Kindesmißhandlung wahrzunehmen und aufzudecken ... scheint bei den Diskussionen, sowie in der Hilfepraxis die Suche nach der Schuld (und dem Schuldigen) für das Leiden des Kindes in der Vergangenheit oft mehr im Vordergrund zu stehen als die Verantwortung und Aktivität für sein zukünftiges Leben. Diese Einstellung führt dazu, daß die Lösung des Problems in einer stärkeren

Verrechtlichung gesucht wird. Kontrolle, Eingriff und Sanktionen drängen Beratung und Hilfe zurück. Dies erschwert sowohl den Zugang der Betroffenen zu Hilfeangeboten, als auch die Möglichkeiten einer Veränderung aller Betroffenen mit dem Ziel, bessere Entwicklungschancen für das Kind zu schaffen und Gefährdung für die Zukunft auszuschließen."

In den Materialien zur Kinderschutzarbeit des dt. Kinderschutzbundes e.V. NRW wird erweiternd hierzu an die originären Aufgaben für den Kinderschutzbund erinnert. Das Thema "Vernachlässigung von Kindern" sollte demnach mehr in den Vordergrund gestellt werden als der sexuelle Mißbrauch und die sexuelle Ausbeutung. "Die Zahl der Kinder, die vernachlässigt werden; d.h. materiell und in ihrer existentiellen Versorgung, sowie emotional-beziehungsmäßig, ist riesengroß ... Diese Kinder entstammen i.d.R. Familien, die arm, deklariert sind und am Rande der Gesellschaft stehen ... Damit wird in den nächsten Jahren auch die Zahl der vernachlässigten Kinder noch weiter dramatisch ansteigen"

Zu Recht wird von Prof. Dr. Walter Bärsch daher in der Dokumentation "Sexuelle Gewalt gegen Kinder" vom deutschen Kinderschutzbund auf die Brisanz und Sprengkraft des Themas sexueller Mißbrauch hingewiesen. Bärsch macht die Skandalisierung in den Medien und die Leidenschaftlichkeit in der Fachdiskussion dafür verantwortlich, daß das Thema sexueller Mißbrauch derart in den Mittelpunkt des Interesses gerückt ist. Hierdurch entsteht eine Schwierigkeit und ein Risiko, "gerade bei diesem Thema in der Öffentlichkeit Unterstützungskonzepte ohne Strafinteressen zu befürworten."

Prof. Dr. R. Wolff kritisiert daher verschärft die "permanent skandalisierenden Opferfeste", die i.d.R. auf eine genaue Empirie, d.h. eine genaue Erforschung der Problemwirklichkeit verzichten. Zahlenmärchen verbreitet und die Perspektive riskiert, Hilfe in gespaltene Systeme münden zu lassen.

Auf Kosten der Kinder. -- Für die Anhebung des Images der Helfer!

"Es ist ja erstaunlich, wie viele Helfer herumwimmeln ... wir haben neulich in einer Familie gezählt. Da waren 21 Helfer. Die gaben sich gegenseitig die Klinke in die Hand."

Will Kinderschutz sich mit den Problemlagen der familialen Gewalt befassen, und will sie nicht nur "die Nummer gegen Kummer" im Telefonbuch sein, wird sie ihre Arbeit ständig in einem Spannungsgefüge beleuchten und überprüfen müssen. Sowohl die Theorie des Täters, die ohne die Berücksichtigung der lebensweltlichen Bezüge und gesellschaftlichen Bedingungen befürwortet wird, als auch die Theorie der gewaltförmigen Strukturen, die ohne gewaltsam Handelnde, ohne die jeweiligen Menschen auskommen möchte, greifen zu kurz und stellen deshalb keine Alternative dar.

Es geht um die Gewalt in Familien, die Gewalt in der Gesellschaft, aber auch die persönliche Gewalt. Ohne alles dem "pathologischen" Verhalten einer Minderheit von Eltern zuzurechnen, ohne sich in einer breit angelegten Gesellschaftlichen Kritik von Macht und herrschenden Interessen zu ergeben.

Ziele und Forderungen, die nur schwerlich von einem irritierten und erregten Helfersystem besonnen genug, direkt und vor allem kindgerecht erfüllt werden können. Wird z.B. gefordert Mädchen und Jungen, die von sexuellen Übergriffen berichten, sofort zu glauben, wird auf eine umfassende Transparenz der Gesamtsituation und vor allem die darin enthaltenen Unklarheiten, Widersprüche, Geheimnisse u.s.w. verzichtet. Die Berücksichtigung dieser Transparenz ist aber gerade dafür wichtig, allen Beteiligten des Geschehens gerecht zu werden.

Wenn, wie es in einer Broschüre der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW heißt, betroffene Mädchen und Jungen sich im Nacherleben mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den eigenen sexuellen Mißbrauch wehren, so ist bei dem Helfersystem eine Sensibilität und Feinfühligkeit erforderlich, die im krassen Gegensatz zur aktuellen Leidenschaftlichkeit des Helfersystems steht.

Ich kann mir vorstellen, daß daher die erste Forderung, allen sofort zu glauben, zu einer Rettungsidee des Helfersystems werden kann. Man erlebt sich dem enormen Widerstand "einer Aufdeckung" gegenüber, hilflos ausgeliefert und beginnt, kleinste Hinweise umgehend als Beweis hochzurechnen. -- Um etwas zu packen zu kriegen.

Die durch das Helfersystem geschaffenen Beweise kaschieren die eigene Hilflosigkeit des Helfersystems. Und die Jungen und Mädchen werden erneut mißbraucht.

Damit das System funktionieren kann!

"Wie wirklich ist die Wirklichkeit?"

Eine abwiegelnde Frage? Ketzerisch?

Oder eine wissenschaftliche Spitzfindigkeit!

In der Broschüre heißt es weiter: "... aber drängen Sie ihrer Tochter, ihrem Sohn nicht ihre eigenen Gefühle auf! ... Versuchen Sie ruhig zu bleiben, auch wenn dies sehr schwer fällt... denn viele Mädchen und Jungen erzählen nicht weiter wenn sie spüren, daß ihre Erzählungen Angst, Panik und Bestürzung auslösen. Für Sie ist diese Situation eine große Belastung. Sprechen Sie mit Menschen, bei denen Sie ihre Wut und ihren Schmerz äußern können. Das hilft Ihnen selbst und Sie können ruhiger mit Ihrem Kind sprechen."

Ratschläge, die in der Lebenspraxis der meisten Menschen nicht so einfach verwirklicht werden können. Denn es geht um die eigenen Gefühle, die selbst oft verdrängt, gelehnt oder heruntergespielt sind.

Oder auf das Helfersystem verschoben!

Ich erinnere mich an die Forderung des Kinderschutzes: "eine Lobby für die Kinder zu sein." Kinder zu achten!

"Es wird nichts gegen Deinen Willen geschehen, sondern nur mit Deinem Einverständnis!"

Und erinnere mich an die Praxis des Kinderschutzes, derjenigen die die Lobby mit Leben füllen, und die tiefen Rollenkonflikte: Ansprechpartner, Antragsteller, Begutachter und Ausführender zugleich zu sein!

Ein Unding!

Eine persönliche Überforderung und unfachliches Handeln. Das häufig zu Fehlentscheidungen in Krisensituationen führt. "Der Handlungsdruck, sowie die Emotionalisierung der Situation führt zu überstürzten und/oder schlecht vorbereiteten Handlungen." -- gelinde gesagt.

Und es kommt, wie es weiter in der Stellungnahme der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren heißt, zur Wiederherstellung eines bereits überwundenen Zustands der sozialen Dienste, des Helfersystem.

Nämlich Hilfe und Repression zugleich zu verkörpern. "Damit wird der Graben zu den Betroffenen vergrößert, was dazu beiträgt, daß Familien in großen Notlagen und gefährlichen Konflikten nicht selbst Hilfe suchen, weil sie Angst haben und weil ihnen Angst gemacht wird, weil sie ständig öffentlich ausgegrenzt werden."

Durch Hilfe bestraft!

Ulrich Sollmann, geb. 1947, Sozialwissenschaftler, Lehranalytiker für Gestalttherapie und Bioenergetische Analyse, arbeitet seit 1975 psychotherapeutisch. Er leitet Körperseminare und Trainingsprogramme und befaßt sich seit mehr als 13 Jahren praktisch und theoretisch mit der Wechselbeziehung zwischen persönlichem Streberleben/Strebhaltung und den umgebenden, streßauslösenden Bedingungen. Er hat die Entwicklung und Anwendung des bioenergetischen Trainings im nicht-therapeutischen Bereich als Gesundheitstraining gezielt geprobt: im Sport, in der Rehabilitation, mit Lehrern, Führungskräften, in Firmen und Organisationen. Er ist Autor verschiedener Publikationen zu diesem Thema, z.B. "Bioenergetik in der Praxis" (1988) und "Worte sind Maske - Szenen männlicher Intimität" (1993), sowie "Begierige Verbote" (1995). Veröffentlichte Artikel in "*Energie & Charakter*": Bd.6, "Dem Leben in der Supervision zugeschaut - Aspekte von Life-Supervision in der Bioenergetischen Analyse"; Bd.7, "Diagnostischer Impuls - Ein bioenergetisches Szenario"; Bd.8, "Literatur zur Bioenergetischen Analyse"; Bd. 10 Vorsicht Berührung - Sexueller Mißbrauch und Körperarbeit". Sie erreichen ihn unter Postfach 25 05 31, Höfestr. 87, 44801 Bochum, Tel. 0234/383828.